

DIE MÄDELSCHAFT

Blätter für Heimabendgestaltung im Bund Deutscher
Mädel / Berlin / Juni-Ausgabe 1937 / Folge 6



Mädel im Lager

**Wir können nicht leben,
wenn wir die Sonne nicht suchen.**

Ganghofer

BDM-führerin!

In der vorliegenden Mappe erhältst Du die Unterlagen für die Schulungsarbeit im Lager und auf Fahrt. Die Pläne geben die Richtlinien für die Ausgestaltung der Lager. In den Referaten, Heimabenden und Feierstunden werden Beispiele für die Durchführung angegeben. Die Pläne sind so aufgestellt, daß jedes Lager nach ihnen arbeiten kann. Es muß erreicht werden, daß in allen Zelt- und Freizeitlagern eine reichseinheitliche Schulungsarbeit durchgeführt wird. Die Pläne sind für jedes Lager verbindlich. Sie berücksichtigen die Verschiedenheiten der Lager nach Art der Belegschaft (Mädelgruppenführerinnen, Mädel usw.) und lassen Raum für die landschaftlich bedingte Eigenprägung. Die Pläne müssen aber in der vorliegenden Form durchgeführt werden. Es geht nicht, daß Einzelteile herausgenommen und dadurch der ganze Zusammenhang auseinandergerissen wird.

Das Erleben des Lagers ist die Grundlage der Schulung

Was das Zeltlager heraushebt über alle sonstigen Kurse, ist das Zusammenklingen einer selbstverständlichen Mädelskameradschaft mit der fast unbewußten Verbundenheit mit der umgebenden Natur. Auf diesen beiden Werten ruht die Haltung des Lagers. Nur auf diesem Grund kann eine bewußte Ausrichtung der Mädels erfolgen.

Kameradschaft entsteht nicht im Reden, sondern im Leben

Abgesehen von der Lagereröffnung, bei der die Führerin in kurzen Worten die frohe Gemeinsamkeit in unseren Lagern herausstellen wird, bleibt dieses Thema im großen Kreise unbesprochen, weil Kameradschaft nie durch Worte gemacht wird. Es liegt ganz in der Verantwortung der Führerinnen, hier jedes Mädel persönlich anzufassen.

Die Führerin darf über der Sorge für die organisatorische Leitung nie vergessen, daß sie in erster Linie jedem einzelnen Mädel seelisch etwas sein muß. Die Erziehung zur Kameradschaft fängt mit der kleinen täglichen Arbeitsleistung im Lagerbau und im Küchendienst an, soll aber darüber hinaus die Mädels aus der Verkrampfung der eigenen Enge lösen und sie aufgeschlossen und frei einander gegenüberstellen. Es liegt weitgehend an der persönlichen Art der Führerin, ob die Gemeinschaft bloß in der täglichen Arbeitsleistung oder auch im persönlichen Vertrauen besteht. Wie es aber in einem Lager Führerinnen gibt, die meinen, mit der kühlfsten Sachlichkeit und einem auf Pfiff klappenden Lagerbetrieb ihre Aufgabe zu lösen, so gibt es auch andere, die frampfhaft um Vertrauen werben und gleich am ersten Tage jedes Mädel bis in die letzte Seelentiefe ergründen wollen. Ein wirklich festes und offenes Zusammengehörigkeitsgefühl wächst im frischen Arbeiten, aber nicht im stundenlangen Wälzen von Problemen. Ist erst dieses Vertrauen da, dann genügen wenige Worte, um einem Mädel weiterzuhelfen.

Das Leben im Lager führt zur Natur

Was vielleicht in den ersten Tagen nur ganz unbewußt empfunden wurde, die Abhängigkeit vom Wetter, das Erleben des auf- und absteigenden Tages, das langsame Reifen eines Kornfeldes, das soll allmählich zu dem ganz sicheren Gefühl der Geborgenheit im Gang des Lebens werden. Aber die meisten Mädels nehmen zwar die Eindrücke auf, freuen sich an dem Wachsen, Blühen und Reifen, empfinden wohl auch dunkel, daß hier Gewalten vor ihnen stehen, die eine innere Auseinandersetzung fordern. Aber meist bleibt, wenn sie aus dem Lager wieder weg sind und irgendwo im Beruf stehen, ein flüchtiges Erinnern an eine schöne Landschaft.

Was wir im Lager erreichen wollen, ist nicht allein eine Bewunderung der Schönheit in der Natur, auch nicht eine in Einzelheiten steckenbleibende Naturbeobachtung, sondern die wachsende Erkenntnis, daß jeder Mensch mit seiner Heimat und mit der Natur unlösbar verbunden ist. Diesen Zusammenhang, in dem wir zeit unseres Lebens drin stehen, bewußt und verpflichtend zu machen, muß die Aufgabe des Lagers sein.

Die Schulung und weltanschauliche Ausrichtung im Lager

Die Schulung im Lager wird immer ausgehen müssen vom Lagererleben der Mädel. Jede andere Art der Schulung ist verfehlt. Auf der gefühlsmäßigen Bindung an die Heimat muß das klare Wissen um das Schicksal der deutschen Landschaft und der deutschen Menschen sich aufbauen. Aus der geschauten und erahnten Schönheit und Größe der Natur muß die bewußte Erkenntnis ihrer Gesetze und deren Gültigkeit für die Menschen erwachsen. Eine solche Schulung, die ständig an d e m anknüpft, was die Mädel selbst bewegt, wird nie Gefahr laufen, beziehungslos im sonstigen Betrieb des Lagers zu stehen.

Ein richtig durchgeführtes Lager kann eine Schulung gar nicht entbehren. Allerdings bedeutet dies nun nicht, daß ein Lager als Schulungskurs mit täglich drei Referaten aufgezogen wird, ebensowenig, wie es dem Stil eines BDM-Lagers entspricht, wenn von früh bis spät nur gespielt, gesungen und getändelt wird. Das gleiche gilt für ein Lager im Stil eines Kurhauses, in dem die Mädel ab 10 Uhr mit ihren Decken in der Sonne liegen, dann zum Mittagessen erscheinen, nachmittags einen kleinen Spaziergang in die Umgebung machen, Kaffee trinken und anschließend wieder mit irgendeinem Roman ausruhen. Unsere Mädel suchen wohl Erholung, Frohsinn und Gemeinschaft im Lager; zugleich aber verlangen sie eine klare nationalsozialistische Ausrichtung. Diese können sie nur erhalten, wenn neben Spiel, Singen und Freizeit ein straffer Sportbetrieb durchgeführt, eine klare Schulung aufgebaut und alles Erlebte zusammengefaßt wird in den Stunden, in denen das ganze Lager zur Feier zusammentritt.

Die verschiedenartige Gestaltung der Pläne

Es ist selbstverständlich, daß nicht jedes Lager nach demselben Plan gestaltet werden kann. Ein Zeltlager von Gruppenführerinnen verlangt eine andere Führung und einen anderen schulungsmäßigen Aufbau als ein Freizeitlager für Mädel. Bei aller Verschiedenheit des Schulungsaufbaues bleiben aber doch die Grundlagen, von denen ausgegangen werden muß, dieselben: das Erleben der Kameradschaft und die Verbindung mit Natur und Heimat.

In jedem Obergau wird sich die Einteilung der Lager in folgende **G r u p p e n** vornehmen lassen:

Zeltlager für Gruppen- und Ringführerinnen (Belegschaft 200 bis 300 Mädel), geleitet vom Obergau aus.

Zeltlager für Mädelschaftsführerinnen.

Zeltlager für Mädel.

Freizeitlager für Mädel und Jungarbeiterinnen in Heimen oder Jugendherbergen.

Die Grundsätze der Lagerplanung

Die Pläne sind nach folgenden Gesichtspunkten zusammengestellt:

Jedes Lager muß unter einem bestimmten, alles umfassenden Thema stehen

Das Zeltlager für Mädelsgruppenführerinnen:

Der Sieg des Lebens ist der Sinn der Welt.

Das Zeltlager für Mädchen und Mädelschaftsführerinnen:

Die Liebe zur Heimat baut das Reich.

Das Freizeitlager für Mädchen und Jungarbeiterinnen:

Mädchen, was mußt du von den Gesetzen des Dritten Reiches wissen?

Die Schulung im Lager muß am Erleben der Mädchen anknüpfen

Das Zeltlager für Mädelsgruppenführerinnen:

Naturerleben.

Das Zeltlager für Mädchen und Mädelschaftsführerinnen:

Heimaterleben.

Das Freizeitlager für Mädchen und Jungarbeiterinnen:

Fragen, die im täglichen Leben auftauchen.

Die Schulung muß darauf hinzielen, eine weltanschaulich klare Ausrichtung zu geben und gleichzeitig die aus dem politischen Zeitgeschehen entspringenden Forderungen verpflichtend darzustellen

Das Zeltlager für Mädelsgruppenführerinnen:

Biologisches Denken.

Das Zeltlager für Mädchen und Mädelschaftsführerinnen:

Deutscher Sozialismus. Vierjahresplan.

Das Freizeitlager für Mädchen und Jungarbeiterinnen:

Die Gesetze des Dritten Reiches.

Lagerpläne

Zeltlager für Mädel und Mädelschaftsführerinnen

Der Aufbau des Plans wird in einem Zeltlager für Mädel und Mädelschaftsführerinnen derselbe sein. Der Unterschied ergibt sich in der Intensität, mit der die einzelnen Themen behandelt werden. Wo im Mädellager die Schulung in Form von Arbeitsgemeinschaften täglich eine Stunde in Anspruch nimmt, können im Mädelschaftsführerinnenlager größere Referate mit anschließender Aussprache gehalten werden.

Das Lager steht unter dem Wort:

Die Liebe zur Heimat baut das Reich

Die Mädel erleben im Lager, was heimische Landschaft ist. Davon ausgehend sollen sie erkennen, daß darüber hinaus das ganze Deutsche Reich in seiner politischen und kulturellen Gestaltung ihre Heimat ist. Die Mädel sollen an die heute brennenden Fragen nicht von der Seite des Politischen, sondern von der ganz einfach erfüllten Liebe zum Heimatboden aus herankommen.

Der Plan ist für ein zwölfstägiges Lager, ausschließlich An- und Abreisetag, aufgestellt.

Tageseinteilung:

- 6.00: Aufstehen, Frühstück
- 6.20: Waschen, Lagerbau
- 7.45: Antreten zur Fahne
- 8.00: Frühstück
- 8.45: Singen
- 9.15: Referat oder Singen
- 10.15: Sport
Lagerbau
Erkundungsfahrten (in Zeltgemeinschaften s. S. 50)
Vorbereitung zum Dorfabend
- 12.00: Mittagessen
- 15.00: Kaffee
- 15.30: Sport
Vorbereitung zum Dorfabend und Singen
- 18.30: Abendessen
- 19.15: Heimabend
- 20.30: Fahne einholen
- 21.15: Zeltruhe

Lagereinteilung

1. Tag:

Lagereröffnung unter der Fahne (S. 64).

- 9.15: Referat: Die deutsche Landschaft (S. 8).
10.15: Verteilung der Arbeiten bei den Erkundungsfahrten an die Zeltgemeinschaften. Näheres S. 50.
19.15: Heimabend: Naturfreude („Mädelschaft“ 5 u. 7/37).

2. Tag:

7.45: Fahne aufziehen:

„Wir Deutschen, in der Mitte Europas gelegen, müssen mehr zusammenhalten als andere Nationen. Wir müssen eins sein, wenn wir nicht verloren sein wollen. Wir haben keinen natürlichen Schutz und müssen Rücken an Rücken stehen, wenn nicht alle Opfer der Vergangenheit für uns verloren sein wollen.“

Bismarck

- 9.15: Referat: Der deutsche Mensch in seinem Lebensraum (S. 10).
19.15: Heimabend: Furchtlose Kampfesfreude. („Mädelschaft“ 9/36 und Seite 39).

3. Tag (Sonntag):

Ganztagesfahrt.

Morgenfeier auf Fahrt (S. 65).

4. Tag:

7.45: Fahne aufziehen:

„Deutschland ist mir das Heiligste, das ich kenne. Deutschland ist meine Seele. Es ist, was ich bin und haben muß, um glücklich zu sein. ... Wenn Deutschland stirbt, sterbe ich auch.“

Königin Luise

- 19.15: Heimabend: Heimat (S. 47).

5. Tag:

7.45: Fahne aufziehen:

„Wer sich selbst verläßt, der wird verlassen; das Volk, das an sich verzweifelt, an dem verzweifelt die Welt, und die Geschichte schweigt auf ewig von ihm. Unser Volk ist in einem jeglichen von uns – darum laßt uns wacker sein!“

Ernst Moritz Arndt

- 9.15: Referat: Der Zusammenbruch der deutschen Heimat (S. 11).
19.15: Heimabend: Judentum („Mädelschaft“ 1/37).

6. Tag:

7.45: Fahne aufziehen:

„Für uns sind die drei Worte, die viele gedankenlos aussprechen, mehr als Schlagworte, die drei Worte: Liebe, Glaube und Hoffnung. Wir Nationalsozialisten wollen unser Vaterland lieben und lieben lernen, eiferüchtig lieben lernen, allein, und keinen anderen Götzen neben ihm dulden. Wir kennen nur ein Interesse, und das ist das unseres Volkes. Wir hoffen und glauben, daß Deutschland wieder groß und gewaltig wird und werden muß.“

Der Führer am 1. 5. 1923

9.15: Referat: Die nationalsozialistische Bewegung baut die Heimat neu auf (S. 12).

9.15: Heimabend: Tapfere Frauen (S. 32).

7. Tag:

7.45: Fahne aufziehen:

„Dem Frohen glückt besser
als dem Unfröhlichen,
was immer zu Hand ihm kommt.“ Edda

9.15: Referat: Das Aufbauwerk der ersten vier Jahre (S. 13).

19.15: Heimabend: Fröhliche Arbeit („Mädelschaft“ 4/37).

8. Tag:

7.45: Fahne aufziehen:

„Heroismus ist nicht nur auf dem Schlachtfeld notwendig, sondern auch auf dem Boden der Heimat.“ Der Führer

9.15: Referat: Der Vierjahresplan („Mädelschaft“ 3/37).

19.15: Heimabend: Persönliche Lebensgestaltung.

9. Tag:

7.45: Fahne aufziehen:

„Wahrer Sozialismus ist höchstes Volkstum.“ Der Führer

20.00: Dorfabend.

10. Tag (Sonntag):

Morgenseier: Die deutsche Frau (S. 67).

11. Tag:

7.45: Fahne aufziehen:

„Wir wollen das, was wir als wahr und richtig, klar und einfach erkannt haben, wir wollen, daß in Deutschland wieder Ehrlichkeit und Treue, Gemeinschafts- und Verantwortungsbewußtsein zur Herrschaft kommen, wir wollen in Blut und Wetter, Gehorsam und Treue ein neues Volk und Vaterland schaffen.“ Der Führer

9.15: Referat: Der äußere Aufbau ist getragen von der inneren Haltung (S. 14).

19.15: Heimabend: Der deutsche Sozialismus gibt dem Menschen seine Ehre wieder („Mädelschaft“ 4/37).

12. Tag:

7.45: Fahne aufziehen:

„Die Arbeit ehrt die Frau wie den Mann.
Das Kind aber adelt die Mutter.“

9.15: Referat: Ein Volk lebt in seinen Kindern. (S. 15)

20.00: Abschluß am Lagerfeuer.

Treue zur Heimat ist Treue zum Führer (S. 68).

Die Feseratz für Die Zeltlager der Mädel und Mädelschafts- führerinnen (in Stichworten)

1. Tag: Die deutsche Landschaft

Ausgehend von der Landschaft, welche die Mädel kennen, wird ein Bild der deutschen Landschaft gegeben. Heimat ist Deutschland. Allerdings wird nur der das ganze Reich als Heimat empfinden können, der irgendwo ganz festverwurzelt ist. Nur von diesem innersten Besitz aus kann er die große Heimat verstehen.

1. Innere Gliederung und Eigenart

Das deutsche Land ist dreigeteilt. Als breiter Streifen zieht sich im Norden das ebene Land dahin. Weiträumigkeit ist in den breiten Bodenflächen ebenso zu spüren wie in dem unendlich hinausgeschobenen Horizont. Die weiten Kiefern- und Birkenwälder des Ostens gehen über in die Laubwälder Mecklenburgs. Weiter im Westen nehmen die Moore und Heiden die großzügige Linie des ebenen Landes auf. Ein herber und hoher Himmel liegt über den langen Ackerstreifen, den breitfließenden Strömen und den unergründlichen Wäldern (Beilage: Das ebene Land).

Aus dem ebenen Land steigt in unruhiger Bewegtheit das Mittelgebirge auf. Vielfältig in seiner Prägung, mannigfaltig in seiner Gliederung, birgt dieses Land eine Fülle von Abwechslung. Laubwald, Nadelwald und Hochmoor, Wiese, Ackerland und sonnige Talauen fügen sich zusammen in ein Bild, das bunt gemischt ist aus überquellender Fruchtbarkeit des Tales und einsamer Kargheit der Höhe. So bewegt wie die Berge und Hügel sind auch die Flüsse. Nach allen Seiten hin quellen sie aus dem Mittelgebirge heraus. Kein Zusammenströmen zur Mitte ist im Bild des deutschen Landes, sondern ein Auseinanderfließen nach allen Seiten.

Weiter gegen Süden steigt über dem Mittelgebirge wie ein drohender und schirmender Wall das Hochgebirge auf. Unnahbar dem, der es fürchtet, groß und herausfordernd für die, die einmal den wunderbaren Wechsel im Anstieg und die Klarheit eines Gipfels erlebt haben. Das Hochgebirge ist ein Teil Deutschlands, genau so wie die weiten Ebenen des Nordens und die grünen Wiesentäler Thüringens (Beilage: Hochgebirge).

Heimat ist: Wald und Berg, Fluß und See, Wolke und Wind, Vogel und Schmetterling, Blume und Baum, Stein und Fels, Haus und Dorf, Vater und Mutter, Sippe und Volk. Das ist viel. Das gehört uns allen. Es ist volkseigen. Warum gehört es uns? Weil wir es lieben. Weil es um uns war, als wir geboren wurden. Weil es unsere Väter und Mütter schon hatten. Weil es unsere Ahnen vererbten.

Die Besten

Ein Volk muß Heimat haben:
Acker und Wiese und Haus —,
Und muß ein Volk sie suchen,
Dann bleiben die Besten aus.

Ein Volk muß Heimat haben,
Arbeit in Werkstatt und Feld,
Schulter an Schulter, die Besten
Sind einsam vor alle gestellt.

Ein Volk muß Heimat haben,
Die Kindern und allen gehört —
Die Besten stehn draußen auf Wache,
Daß keiner ein' Fußbreit zerstört.

Ein Volk muß Heimat haben,
In der jeder Heimat hat —
Nur die Besten werden nicht ernten,
Sie bleiben im Vorfeld der Saat.

Hans Baumann

2. Deutschland als Land der Mitte

Nicht allein, daß Deutschland in seinem inneren Bau eine Dreiteilung aufweist, die eher trennend als bindend wirkt, besitzt es als Land der Mitte fast auf keiner Seite eine natürlich festgelegte Grenze. Allein die Nordgrenze an der Ost- und Nordsee ist eindeutig bestimmt. Im übrigen liegen dem deutschen Land die Wege nach allen Seiten offen. Der Rhein strebt nach Nordwesten, die Donau nach Südosten, zwei Richtungen, die einander gerade entgegengesetzt verlaufen. Die Ostsee und die weite Ebene ziehen nach Osten, die Burgunder Pforte und die Alpenpässe ziehen nach Süden. Man muß die Besonderheiten des deutschen Raumes kennen, dann wird man manchen Weg der deutschen Geschichte verstehen. Man wird aber auch erkennen, daß deutsche Heimat immer nur in der Mitte Europas liegen kann, daß ein Deutsches Reich, das zugleich deutsche Heimat sein will, nur in der deutschen Landschaft wachsen kann.

Bücher zur Vorbereitung für die Führerin:

„Mädelschaft“ 6/36 und 7/36.

„Jungmädelschaft“ 6/36, 7/36 und 5/37.

Kupert von Schumacher: Deutschland-Fibel, Verlag Offene Worte.

Niehl: Land und Leute.

Noedemeyer: Sprache deutscher Landschaft.

Springenschmid: Geopolitisches Skizzenbuch.

Grieße: Das ebene Land.

Springenschmid: Bauern in den Bergen.

2. Tag: Der deutsche Mensch in seinem Lebensraum

Der Mensch macht die Landschaft zur Heimat

Seit Jahrtausenden gehören der nordische Mensch und der mitteleuropäische Raum zusammen. Der Mensch bekannte sich zu dem Schicksal, das ihn in dieses Land gestellt hatte. In Jahrtausenden schuf er daraus das heutige Deutschland.

Der Mensch prägt das Land durch seine Wirtschaft

In der Ausnützung der im Land gegebenen Werte geht der Bauer voran. Er macht sich den Boden untertan, siedelt sich in Höfen und Dörfern an; es entsteht das uns vertraute Acker- und Wiesenland mit den dazwischenliegenden Waldstücken und den eingestreuten Dörfern. Es bestehen zwar innerhalb Deutschlands gewisse Abwandlungen in der Ausprägung der dörflichen Siedlungen, in Niedersachsen und in Teilen Bayerns stehen noch die großen Einzelhöfe, in Mittel- und Süddeutschland findet man zu meist die großen, oft sehr gepflegten Dörfer, in Ostdeutschland herrscht das Gutsdorf vor, aber überall ist noch klar erkennbar, daß ursprünglich das deutsche Volk ein Bauernvolk war.

Neben dem Bauern aber steht sehr bald der Handwerker. Aus den Schätzen des Bodens, die er sich nacheinander nutzbar macht, schafft er seine Werke. Der Bergbau, die Hüttenwerke und die daraus sich entwickelnden Industrien und Großstädte geben dem deutschen Land sein zweites Gesicht, das ebenbürtig neben dem Bild des Bauernlandes steht. Heute ist eins ohne das andere undenkbar.

Der Mensch gestaltet das Land durch seine künstlerischen Werke

Aber der Mensch gestaltet nicht nur seine Wirtschaft, sondern fügt darüber hinaus Werke zusammen, die über sein kleines Einzel-Jah hinausgehen, die davon zeugen, daß jeder sich einer größeren Gemeinschaft verpflichtet fühlt. Ob es die großen Dome, die gewaltigen Schlösser und Burgen, die Stadtfriedungen, Brücken oder Straßen oder die neuen Bauten in Nürnberg und München sind, sie alle bringen in ihrer Weise zum Ausdruck, daß Heimat nie dort sein kann, wo ein Mensch für sich allein lebt, sondern nur da, wo der eine zum andern findet. Die künstlerische Kraft kann nur dort rein zum Ausdruck kommen, wo sie das darstellt, was alle bewegt. So verschieden die Gestaltung im Laufe der Zeiten war und so vielfältig auch die fremden Einflüsse gewesen sein mögen, wir alle fühlen bei der Betrachtung irgendeines großen deutschen Kunstwerks, daß hier der Deutsche über seine kleinlichen wirtschaftlichen Interessen hinaus sein Land gestaltete und damit das Gesicht seiner Heimat prägte (Beilagen: Die wehrhafte Stadt).

Die Heimat ist das Reich

Heimat aber findet nicht nur ihren sichtbaren Ausdruck in Dörfern, Städten, Domen und Feierstätten, sondern sie lebt oft kaum erkennbar in dem Gefühl, das jeden Menschen irgendwo an seine gewachsene Umgebung

knüpft. Am reinsten beim Bauern, der in einem Geschlecht, das Jahrhundert überdauert, immer dieselbe Erde bebaut. Aber es kann auch genau so da sein in einem Arbeiter der Stadt, der Tag für Tag an seinem Arbeitsplatz steht. In diesem Gefühl leben die Ahnen und die Enkel, und in ihm werden alle die Menschen umfaßt, die dasselbe deutsche Schicksal tragen. Diese Heimatliebe macht nicht halt beim eigenen Kirchturn, sondern hört erst da auf, wo die Grenze des deutschen Raumes und des deutschen Volkes ist (Begriff des Volksdeutschen). Das Reich als gefestigte Einheit ist die Sehnsucht all derer, die Heimat in diesem großen Sinne sehen. Im Lauf der deutschen Geschichte wurde dieser Traum nie ganz erfüllt. Erst der Nationalsozialismus schuf aus diesem Sehnen die Wirklichkeit des Reiches.

Bücher:

Ewald: Das Gesicht der deutschen Heimat (mit vielen Bildern). Duncker Verlag.

5. Tag: Der Zusammenbruch der deutschen Heimat

Wir betrachten das Bild Deutschlands, wie es sich in den Jahren vor 1933 zeigte:

Die Wirtschaft bricht zusammen.

Verödung der Fabriken infolge Arbeitslosigkeit, Zerfall der Bauernhöfe als Folge der Zwangsversteigerungen usw. (Schilderungen der Mädel).

Die Kunst verliert den Zusammenhang mit der Gemeinschaft.

Kulturell: Vergleich eines modernen Großstadtviertels mit einer mittelalterlichen Stadt. Die alte Stadt ist einheitlich, alle Häuser fügen sich zu einem Ganzen zusammen. In der Großstadt steht ein Haus beziehungslos neben dem anderen. (Weitere Beispiele aus der Anschauung der Mädel: Musik, Theater.)

Das Reich wird ehrlos

Was sich auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet so stark im Bilde der deutschen Landschaft ausdrückte, das fand auch im politischen Geschehen seinen Ausdruck.

Zwar blieb ein einiges Reich bestehen, doch beugte es sich unter fremde Gewalt, duldete auf seinem Boden fremde Herrscher. Es wurde ehrlos und damit wehrlos. Der einzelne hatte nicht die Kraft, sich allein und ausschließlich zu der Ehre seines Landes zu bekennen, noch fehlte der Führer (Schilderung der Zustände zwischen 1918 und 1933).

Was wir in den Auswirkungen auf das Bild der Heimat verfolgen könnten, hat seine Ursache darin, daß dem Deutschen mehr und mehr das Bewußtsein genommen wurde, daß er nur dann stark und schöpferisch sein kann, wenn er ganz fest in seiner Heimat verwurzelt ist. (Hier könnt ihr einfügen, wie allmählich der Deutsche zum Heimatlosen wurde durch Einwirkung der überstaatlichen Mächte, Judentum, Bolschewismus usw.)

6. Tag: Die nationalsozialistische Bewegung baut die Heimat neu auf

Entwicklung und Kampf der NSDAP.

Die beiden Gedanken, welche die vergangene Zeit mehr und mehr vergessen hatte, stellte die NSDAP. in den Mittelpunkt ihres Programms: Die unbedingte Verpflichtung dem deutschen Raum gegenüber: die nationalistische Gesinnung, und das Gefühl für die schicksalsmäßige Verbundenheit mit allen Gliedern des Volkes: die sozialistische Gesinnung.

Adolf Hitler als Schöpfer der nationalsozialistischen Bewegung

Der Führer schuf sein Programm aus den Erkenntnissen, die er in seinem Leben selbst gewonnen hatte. Seine Jugend im Grenzland machte ihn zum unbeugsamen Nationalisten.

„Nur wer selber am eigenen Leibe fühlt, was es heißt, Deutscher zu sein, ohne dem lieben Vaterland angehören zu dürfen, vermag die tiefe Sehnsucht zu ermessen, die zu allen Zeiten im Herzen der vom Mutterlande getrennten Kinder lebt.“

Adolf Hitler: „Mein Kampf“

Als Bauarbeiter in Wien erkannte er ganz klar die Bedeutung der sozialen Frage.

„Solange es unter Arbeitgebern Menschen mit geringem sozialen Verständnis oder gar mangelndem Rechts- und Willigkeitsgefühl gibt, ist es nicht nur das Recht, sondern die Pflicht der von ihnen Angestellten, die doch einen Teil unseres Volkstums bilden, die Interessen der Allgemeinheit gegenüber der Habgucht oder der Unvernunft eines einzelnen zu schützen; denn die Erhaltung von Treu und Glauben in einem Volkstörper ist ein Interesse der Nation, genau so wie die Erhaltung der Gesundheit des Volkes.“

Beides wird durch unwürdige Unternehmer, die sich nicht als Glied der ganzen Volksgemeinschaft fühlen, schwer bedroht. Aus dem üblen Wirken ihrer Habgucht oder Rücksichtslosigkeit erwachsen tiefe Schäden für die Zukunft.“

Adolf Hitler: „Mein Kampf“

Durch das Studium der Presse, des Theaters und des Parlaments in Wien erkannte Adolf Hitler die Gefahr des Judentums für jedes eigenbewusste deutsche Leben.

Das Erbe des Weltkriegs

Was der Führer im einsamen Kampf in Wien erlebte, das konnte Gestalt gewinnen mit einer Schar von Menschen, die selbst in einem ähnlichen Ringen gestanden hatten. Der Weltkrieg stellte die Menschen vor diese Fragen. Von der Kameradschaft und dem Nationalismus des Krieges geht ein gerader Weg zum Sozialismus und Nationalismus der Bewegung.

Hier kann kurz das Programm der Bewegung besprochen werden, besonders:

- Punkt 2: Erfüllung in der Wiederbesetzung des Rheinlandes,
- Punkt 4: Erfüllung in den Nürnberger Gesetzen,
- Punkt 17: Erfüllung im Erbhofgesetz,
- Punkt 20: Erfüllung in den Adolf-Hitler-Schulen,
- Punkt 22: Erfüllung im Wehrgesetz.

Die Kampfzeit von 1919 bis 1923

Der Führer versucht mit einer kleinen, ausgewählten Truppe mit Gewalt an die Regierung zu kommen.

Die Kampfzeit von 1924 bis 1933

Der legale Weg: über die Eroberung des Parlaments, mit der Zustimmung des ganzen Volkes, erringen die Nationalsozialisten die Macht.

Bücher:

Walter Gehr, Der deutsche Aufbruch,

Walter Gehr, Die nationalsozialistische Revolution,

Gerb Kühle, Das Dritte Reich (gutes Uebersichtswerk mit Bildern)

(in Büchereien entleihen).

So wie in der Kampfzeit die nationalsozialistische Bewegung ihren Kampf in zwei Fronten vorwärtstrieb, einmal im tatkräftigen Ringen mit dem Gegner und zum andern in der Erziehung jedes einzelnen Menschen zu der Idee, so schritt auch nach der Machtübernahme die Bewegung in einer nach außen gerichteten Tatkraft und einer nach innen gerichteten Erziehungstätigkeit weiter.

7. Tag: Der Aufbau des Reiches.

Das Aufbauwerk der ersten 4 Jahre

Erst ein unter dem Nationalsozialismus geeintes Volk ist fähig, die Schäden, welche eine vergangene Zeit angerichtet hatte, wirklich zu beheben.

Beispiele:

Wirtschaftlich:

Autobahnen, Erzeugungsschlacht.

Kulturell:

Gestaltung des Parteitaggeländes, des Königlichen Platzes in München.

Wehrpolitisch:

Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, Schutz der Grenzen.

Bücher:

„Mädelschaft“ 3/37,

Gehr, Der deutsche Aufbruch 1918—1935,

Gehr, Der nationalsozialistische Staat.

Vergleicht man das Bild der deutschen Heimat vom Jahre 1932 mit dem vom Jahre 1936, so erkennt man sofort, wie hier gearbeitet wurde.

8. Tag: Der Vierjahresplan

„Mädelschaft“ 3/37,

Althoff, Warum Erzeugungsschlacht?,

Zeitschrift: „Der Vierjahresplan“.

11. Tag: Der äußere Aufbau ist wertlos, wenn nicht die Liebe zur Heimat gefunden wird.

Der äußere Aufbau kann nur dann gelingen, wenn Deutschland nicht nur als politisches Gebilde, sondern wirklich als die Heimat aller deutschen Menschen gesehen wird.

Wenn der Nationalsozialist von dem Bekenntnis zu Blut und Boden spricht, so meint er damit nichts anderes als die Erweckung der beiden uralten Bindungen im Leben jedes Menschen, der Verbundenheit mit der heimatlischen Erde, dem deutschen Raum, und die Gemeinschaft mit den Menschen, in denen dasselbe Blut fließt und die unter dem gleichen Schicksal stehen. Jeder Mensch erlebt in seinem kleinen Lebenskreis rein gefühlsmäßig die Bindung an die Landschaft und an einige Menschen, denen er besonders nahe steht.

Die weltanschauliche Erziehung des Nationalsozialismus hat keinen anderen Sinn, als diese gefühlsmäßig im kleinen erlebten Bindungen auszuweiten auf den ganzen deutschen Raum und das ganze deutsche Volk, diese Verbundenheit ganz bewußt und damit politisch wirksam zu machen.

Der deutsche Sozialismus als Bekenntnis zur Gemeinschaft aller Deutschen ist der Ausdruck dieser Haltung (hierzu „Mädelschaft“ 4/37). Das nationalsozialistische Bekenntnis zum Boden ist die politische Auswertung der unbewußt empfundenen deutschen Natur- und Heimatliebe. Ebensovienig wie die Verbundenheit mit der heimischen Erde etwas ist, was mit dem Besitz am Boden selbst steht oder fällt, wird dieses Gefühl in einer Natur- oder Bauernschwärmerei erschöpft. Es ist das Bewußtsein, untrennbar mit diesem Boden verknüpft und ihm verpflichtet zu sein in guten und schlechten Tagen. (Erbhofgesetz - Siedlung.)

12. Tag: Ein Volk lebt in seinen Kindern

Die Heimat muß immer wieder neu erobert werden, und jedes Geschlecht steht neu vor seiner Aufgabe. Die Grundlage jeder lebendigen Heimat sind die Kinder.

Zum Abschluß müssen die rassenpolitischen Gesetze des nationalsozialistischen Staates erklärt werden. Die Familie als Einheit der Ahnen und Enkel und die Verpflichtung, die sich für jedes Mädel daraus ergibt.

Mädelschaft 5/37

Mädelschaft 8/36

„Wir haben das Land durch Kampf erobert, jetzt müssen wir es durch Frieden gestalten.“

Der Führer

Zeltlager für Mädclgruppenführerinnen

Das Lager steht unter dem Wort:

Der Sieg des Lebens ist der Sinn der Welt

Wie beim Mädclzeltlager soll auch hier das eigene Erleben im Mittelpunkt des Lagers stehen. Was beim Mädcllager eine allgemeine Heimatbeobachtung war, soll hier zur gründlichen Naturanschauung werden. Und zwar kommt es nicht darauf an, daß die Führerinnen zum Schluß recht viele Namen und Einzelheiten wissen, sondern daß ihnen die Gültigkeit der Lebensgesetze in der Betrachtung der Natur selbst klar geworden ist. Daneben steht eine Reihe von Referaten und Heimabenden, die, im wesentlichen rassenspolitischer Art, auf dem in der Natur selbst Geschauten aufbauen sollen. Um hier aber zu vermeiden, daß in ungeschickter und enger Weise Einzelheiten des Naturgeschehens auf das menschliche Leben angewandt werden, laufen die Beobachtungen und die Referate getrennt nebeneinander her. Sie stehen zwar ihrem Sinn nach in Zusammenhang, können aber nicht gegenseitig aufeinander bezogen werden.

Der Plan ist für ein 10tägiges Lager, ausschließlich An- und Abreise, aufgestellt. Er ist berechnet auf eine Belegschaft von 240 Führerinnen, eingeteilt in Zeltgruppen und diese wieder in Zeltgemeinschaften zu je 12 bis 15 Führerinnen. In den Anforderungen an die Zeltgruppenführerinnen und die Lagerführerin wird vorausgesetzt, daß hier aktive Untergaulehrerinnen eingesetzt werden.

Tageseinteilung

- 6.00: Aufstehen, Frühspport
- 6.20: Waschen, Lagerbau
- 7.45: Antreten zur Fahne
- 8.00: Frühstück
- 8.45: Singen
- 9.30: Referat
oder Erkundungsfahrten (Natur und Heimat) der Zeltgemeinschaften
oder Sport
oder Vorbereitung zum Dorfabend
- 12.00: Mittagessen
- 14.30: Sport
- 16.30: Kaffee
- 17.00: Referat
oder Erkundungsfahrten
- 18.30: Abendessen
- 19.15: Heimabend
- 20.30: Fahne einholen
- 21.15: Ruhe.

Lagereinteilung

1. Tag:

- 7.45: Eröffnung des Lagers unter der Fahne.
9.30: Erkundungsfahrt:
Die Lebensgemeinschaft als große Ordnung und als Kampfgemeinschaft (S. 54).
17.00: Referat: Das biologische Denken (S. 17).
19.15: Heimabend: Naturverbundenheit im Märchen.

2. Tag:

- 9.30: Referat: Das Volk ist die lebendige Gemeinschaft seiner Glieder (S. 18).
19.15: Heimabend: Sozialismus („Mädelschaft“ 4/37).

3. Tag:

- 9.30: Referat: Innere und äußere Wehrhaftigkeit ist Naturgebot (S. 19).
Dreizjahresplan („Mädelschaft“ 3/37).
Wehrgesetz.
19.15: Heimabend: Tapfere Frauen (S. 32).

4. Tag:

- Ganztagesfahrt.
Morgenseier: Naturfreude (S. 65).

5. Tag:

- 9.30: Erkundungsfahrt:
Das Einzelwesen (S. 55).
17.00: Referat: Der Begriff der Rasse (S. 19).
19.15: Heimabend: Der Kampf in der Natur („Mädelschaft“ 5/37).

6. Tag:

- 9.30: Referat: Feinde unserer biologischen Weltanschauung (S. 20).
16.00: Erkundungsfahrt:
Die Vielfalt der Arten und ihr Kampf (S. 56).
19.15: Heimabend: Ueberstaatliche Mächte („Mädelschaft“ 1/37).

7. Tag (Sonntag):

- Morgenseier: Die deutsche Frau (S. 67).
Dorfnachmittag (S. 73).

8. Tag:

9.30: Erkundungsfahrt:

Die Fortentwicklung des Lebens.
Zeugung neuen Lebens
Vielfalt des neuen Lebens (S. 57).

17.00: Referat: Quantitative Bevölkerungspolitik
(S. 20).

19.15: Heimabend: Lebensfreude im bäuerlichen Brauch (S. 43).

9. Tag:

9.30: Referat: Vererbung.

Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses
(S. 20).

Heimabend: Die Frau ist die Gefährtin des Mannes (S. 38).

10. Tag:

9.30: Erkundungsfahrt:

Die Aufzucht des jungen Lebens (S. 57).

17.00: Referat: Familie und Sippe (S. 20).

20.00: Abschluß am Feuer.
Unsere Verpflichtung.

Referate im Zeltlager für Mädelsgruppenführerinnen

(in Stichworten)

Da das Lager für Mädelsgruppenführerinnen aus dem Rahmen der sonstigen Lager herausfällt und eine Ausnahmestellung einnimmt, wird es möglich sein, zu den Referaten gute Redner der Partei zu gewinnen. Allerdings müssen einige Referate auch von den Führerinnen des Lagers selbst oder einer Mitarbeiterin des Obergaues übernommen werden.

1. Tag: Das biologische Denken.

Der Nationalsozialismus stellt das Leben über jede tote Form

Beispiele:

Sittlich: Das eigene Gewissen steht über dem Sittendogma.

Staatspolitisch: Das Volk steht über dem Staat.

Wirtschaftlich: Die Arbeit steht über dem Geld usw.

Mit welcher Berechtigung bekennt sich der Nationalsozialismus entgegen allen anderen Weltanschauungen zu der Höchstwertung des Lebens?

Der Nationalsozialist glaubt daran, daß im Leben und seinen Gesetzmäßigkeiten Gott am reinsten zum Menschen spricht, und daß es die heilige Pflicht ist, diese Gesetze im menschlichen Leben zu erfüllen.

Beispiel: Ausschaltung Erbkranker aus dem Blut des Volkes; Scheidung der Rassen usw.

Kann der Mensch die Gesetze der Natur bis ins Letzte erkennen?

Genau so, wie diese Gesetze allem Geschehen in der Natur zugrunde liegen, bilden sie auch die Grundlage des ganzen menschlichen Daseins.

Es ist dem Gefühl und dem Gewissen des Menschen gegeben, diese Gesetze in der für den Menschen gültigen Formung zu erkennen. Die Führer eines Volkes weisen hier den Weg.

Beispiel: Volk als gottgegebene Einheit; Ehe als geheiligte Form der Fortführung des Geschlechts; Heimat als schicksalhaft gegebener Raum usw.

Besteht nicht die Gefahr, daß der Mensch in eine blinde Anbetung der Natur verfällt und seine Eigenart als Mensch vergißt?

Der Mensch erkennt in der Betrachtung von Tieren und Pflanzen die Gesetzmäßigkeiten der Natur. Aber gerade, weil er dort die große Vielfältigkeit sieht, weiß er, daß die Natur nicht in Einzelheiten blind nachgeahmt werden darf. Er erkennt, daß die großen Lebensgesetze für alle Geschöpfe gelten, daß aber die Formung dieser Gesetze bei allen Lebewesen wieder etwas anders aussieht. So auch beim Menschen im Vergleich mit Tieren und Pflanzen.

Der Mensch muß die Gesetze in den Formen, die für den Menschen gültig sind, anerkennen.

Beispiel: Volk ist keine unbewußt dahinlebende Masse, wie z. B. der Ameisenstaat, sondern eine durch Blut, Raum und Schicksal geformte Gemeinschaft von Persönlichkeiten. Aber doch gelten die Gesetze der Vererbung, Auslese usw. wie bei den Tieren.

Ueber allem aber steht die Erkenntnis, daß der Mensch ein selbstverantwortliches Wesen ist. Er kann nur aus freiem, bewußtem Willen ja sagen zu den Gesetzen des Lebens. Das ist die Freiheit des Nationalsozialisten.

Bücher:

Rosenberg: Mythos, Erstes Buch.
„Mädelschaft“ 5/1937;

2. Tag: Das Volk ist die lebendige Einheit der Glieder. Ausgehend vom Vergleich mit der Lebensgemeinschaft der Natur, z. B. dem Wald:

Bedingtheiten des Volkes aus Rasse, Raum und Geschichte

Beispiel: Das Deutsche Reich.

Rasse: Nordische Rasse als Bindeglied der an der Zusammenfassung unseres Volkes beteiligten Rassen.

Raum: Land der Mitte Europas.

Geschichte: Z. B. Einfluß der Christianisierung.

Vielfältigkeit der Menschen,

aber eingeordnet in die Einheit. Persönlichkeit und Gemeinschaft. Bewertung nach der Leistung.

Beispiel: Stände, Mann und Frau.

Wachstum des Volkes

Gegenbeispiel: Untergang der Griechen.

Ein Volk läßt sich insoweit mit einer biologischen Lebensgemeinschaft der Natur vergleichen, als die gleichen Gesetze zugrunde liegen. Am Menschen aber liegt es, ob er diese Gesetze erkennt und erfüllt und als Volk weiterlebt, oder sie mißachtet und untergeht. („Mädelschaft“ 5/37.)

3. Tag: Innere und äußere Wehrhaftigkeit ist Naturgebot.

Ausgehend von der biologischen Lebensgemeinschaft, die sich ständig gegen ihre Nachbarn wehren muß:

Volk als Schicksalsgemeinschaft

Im Innern: Vierjahresplan.

Gegen außen: Erläuterung des Wehrgesetzes (Sanitätsdienst, Luftschutz); Deutschtum jenseits der Staatsgrenze.

Bücher:

„Mädelschaft“, 3/37; Zeitschrift: „Der Vierjahresplan“; Usadel: Der junge Reichsbürger.

5. Tag: Der Begriff der Rasse.

Ausgehend von der Betrachtung des Lebewesens als Ganzheit:

Der Begriff der Rasse schließt in sich die Einheit von Körper, Seele und Geist

Ist es nicht Materialismus, die Sonderstellung der Seele zu leugnen?

Nein, denn wir glauben, daß so, wie jedes Tier in seiner Eigenart einen Gedanken der göttlichen Schöpfung verkörpert, auch Körper, Seele und Geist des Menschen als Ganzes Gottes Gesetz in sich trägt.

Ausgehend von der Beobachtung der Vielfältigkeit der Arten in der Natur:

Vielfalt der Menschentrassen (Beispiele anführen)

Ebenso wenig wie wir eine Höher- oder Tieferwertung der Pflanzen oder Tiere im absoluten Sinne vornehmen, können wir die menschlichen Rassen gegeneinander abwerten.

Gott hat nicht die Einmaligkeit und die Gleichheit, sondern die Vielfältigkeit geschaffen.

Wir können höchstens fragen, was bedeutet diese oder jene Rasse für unser deutsches Volk, ist sie uns nützlich oder schädlich? Aber alles andere wäre anmaßende Ueberheblichkeit.

Bücher:

Dr. Walter Groß: Rasse.

6. Tag: Feinde unserer biologischen Weltanschauung. **Innerer Gegensatz:**

Naturgesetzlichkeit und Ehrfurcht vor dem Leben gegen starre Einmaligkeit und Unfehlbarkeitsansprüche.

Beispiel: Judentum.

Auf der Grundlage des Judentums entwickelt sich in gewisser Umformung die christliche Kirche, in gerader Linie das Weltjudentum der Hochfinanz; vor diesem abzweigt im letzten Jahrhundert der Marxismus und der Bolschewismus.

Politische Gegensätze:

Heutige Weltlage unter Zugrundelegung der weltanschaulichen Mächtegruppen.

„Mädelschaft“ 1/37

8. Tag: Die naturgesetzliche Weltanschauung wird nur siegen, wenn sie in die Tat umgesetzt wird.

Quantitative Bevölkerungspolitik in praktischen Beispielen:

Familienlastenausgleich

Ehestandsdarlehen

Bücher:

Otto Helmut, Volk in Gefahr. Verlag Lehmann.
Stämmeler, Massenpflege im völkischen Staat.

9. Tag: Qualitative Bevölkerungspolitik.

Vererbung

Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses

Bücher:

S i e m e n s, Vererbungslehre, Rassenhygiene und Bevölkerungspolitik.

10. Tag: Familie und Sippe.

Ein Volk kann nur gesund wachsen, wenn es die Formen, welche ihm seit jeher vorgezeichnet sind, heilig hält. Die Familie muß in ihrer Geltung vertieft werden.

Verpflichtung gegenüber Ahn und Enkel,

Gestaltung der Familie in Feier und Sitte

Zum Schluß muß den Mädeln gezeigt werden, daß hier für die Zukunft ihre größte Aufgabe im nationalsozialistischen Aufbau liegen wird.

Freizeitlager für Mädel und Jungarbeiterinnen in der Jugendherberge

Im Gegensatz zum Zeltlager wird im Freizeitlager die Höhe der Belegschaft die Zahl von 50 bis 80 Mädel nicht überschreiten. Das Lager kann also wesentlich persönlicher gestaltet werden. Diese persönliche Erfassung durch die Führerin muß im Freizeitlager auch deshalb so stark in den Vordergrund treten, weil die Kräfte, welche in einem Zeltlager formend im Vordergrund stehen, etwas zurücktreten. Einmal fehlt die immerwährende Verbundenheit mit der Natur, die durch das Wohnen im Zelt gegeben ist, zum anderen zwingt die Geborgenheit in einem geschützten Heim nicht so stark zur Kameradschaft wie das Leben im Zeltlager.

Da die Mädel meist aus anstrengender Berufsarbeit kommen, muß dieses Lager mehr als Erholungslager aufgezogen, dabei allerdings die Gefahr eines Sommerfrischbetriebes vermieden werden.

Die Ausrichtung wird nicht, wie beim Zeltlager, vom Erleben in Natur und Heimat, sondern vom Gesichtskreis der Mädel ausgehen.

Das Freizeitlager behandelt als Schulungsthema:

„Mädel, was mußt du von den Gesetzen des Dritten Reiches wissen?“

Die Mädel sollen erkennen, daß auch sie in ihrem kleinen Kreis eine Pflicht dem Ganzen gegenüber haben. Nicht in großen Referaten, sondern in Arbeitsgemeinschaften werden die wesentlichen Gesetze des Dritten Reiches in ihrer Auswirkung auf das Leben der Mädel herausgestellt.

Der Plan ist angelegt für ein Freizeitlager von 50 Mädeln bei einer Dauer von 10 Tagen, ausschließlich An- und Abreise.

Tageseinteilung

- 6.30 Aufstehen, Frühsport.
- 6.50 Waschen, Bettenbau.
- 8.00 Fahneaufziehen
- 8.15 Frühstück.
- 8.45 Singen.
- 10.00 Arbeitsgemeinschaft,
Spiele,
Sport.
- 12.00 Mittagessen.
- 15.00 Sport oder Spiel.
- 16.30 Kaffee.
- 17.00 Werkarbeit.
- 18.45 Abendessen.
- 19.30 Heimabend.
- 20.45 Fahneeinholen.
- 21.15 Ruhe.

Lagereinteilung

1. Tag:

- 8.00 Eröffnung des Lagers beim Aufziehen der Fahne.
(Feier S. 64.)
- 10.00 Arbeitsgemeinschaft: Berufseinsatz der Mädel (S. 23).
- 19.30 Heimabend: Naturfreude („Mädelschaft“ 5/37 u. 7/37).

2. Tag:

- 8.00 Fahneaufziehen:
„Wir haben das Land durch Kampf erobert, jetzt müssen wir es durch Frieden
bestellen.“ Der Führer
- 10.00 Arbeitsgemeinschaft: Die Durchführung des Vierjahresplans („Mädelschaft“ 3/37).
- 19.30 Heimabend: Deutscher Sozialismus („Mädelschaft“ 4/37).

3. Tag:

- 8.00 Fahneaufziehen:
„Jung sein, heißt den Tag angreifen und zwingen.“ Stammler
- 10.00 Arbeitsgemeinschaft: Kampf und Entwicklung der N S D A P. (S. 26).
- 19.30 Statt Heimabend Fahrtvorbereitung.

4. Tag:

- Ganztagesfahrt.
Morgensfeier: Naturfreude (S. 65).

5. Tag:

- 8.00 Fahneaufziehen:
„Vergiß nie, daß das heiligste Recht auf dieser Welt das Recht auf Erde ist,
die man selbst bebauen will, und das heiligste Opfer das Blut, das man für
diese Erde vergießt.“ Der Führer
- 10.00 Arbeitsgemeinschaft: Erbhofgesetz (S. 26).
- 19.30 Heimabend: Heimat (S. 47).

6. Tag:

- 8.00 Fahneaufziehen:
„Es ist das Schwert, das die Schwerter in der Scheit hält.“ Molke
- 10.00 Arbeitsgemeinschaft: Das Wehrmachtsgesetz (S. 28).
- 19.30 Heimabend: Tapfere Frauen (S. 32).

7. Tag:

8.00 Fahneaufziehen:

„Die Sünde wider Blut und Masse ist die Erbsünde dieser Welt.“

Der Führer

10.00 Arbeitsgemeinschaft: Das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre (S. 29).

19.30 Heimabend: Der Vogel scheint mir, hat Humor („Mädelschaft“ 9/36).

8. Tag:

(Sonntag)

Morgenfeier: Die deutsche Frau.

9. Tag:

8.00 Fahneaufziehen:

„Wer körperlich und geistig nicht gesund und würdig ist, darf sein Leid nicht im Körper seines Kindes verewigen.“

Der Führer

10.00 Arbeitsgemeinschaft: Ehegesundheitsgesetz — Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses (S. 29).

19.30 Heimabend: Die Macht der Vererbung („Mädelschaft“ 5/37 und 8/36.)

10. Tag:

8.00 Fahneaufziehen:

„Im Anfang unseres Kampfes stand Deutschland, am Ende unseres Kampfes wird wiederum Deutschland stehen.“

Der Führer

20.00 Abschluß am Lagerfeuer: Unser Leben gehört dem Führer (S. 68).

Arbeitsgemeinschaften

im Lager für Mädel und Jungarbeiterinnen

(in Stichworten)

1. Tag: Berufseinsatz der Mädel.

Die Mädel erzählen aus ihrer eigenen Arbeit.

Anschließend erläutert die Führerin die Möglichkeiten, welche sich heute vom BDM. aus bieten.

I. Hauswirtschaftliche Ertüchtigung

1. Haushaltungsschulen des BDM.

Ein wichtiges und stetig wachsendes Aufgabengebiet sind die BDM.-Haushaltungsschulen, in denen augenblicklich in den 21 bestehenden Schulen 700 Mädel erfaßt werden. Sämtliche Schulen haben die staatliche Genehmigung und 10 bereits die staatliche Anerkennung. Überall laufen Jahreskurse als Internat, in 2 Schulen zudem Halbjahreskurse. Die Jahreskurse dienen als Grundlage für verschiedene pflegerische und erzieherische Berufe. Vor allem aber dient die Ausbildung in unseren Haus-

haltungsschulen als Vorbereitung für die hauswirtschaftliche Arbeit in der Familie. Wesentlich für unsere Haushaltungsschulen ist, daß über die hauswirtschaftliche Ausbildung hinaus eine Formung und Erziehung des gesamten Menschen in bezug auf Haltung und Weltanschauung von der B.D.M.-Gemeinschaft her erfolgt.

2. Hauswirtschaftliches Jahr.

Das Hauswirtschaftliche Jahr gibt die Möglichkeit einer kostenlosen Erächtigung in der Hauswirtschaft. Schülentlassene Mädchen finden ein Jahr lang Aufnahme in einer nationalsozialistischen Familie, wo sie von der Hausfrau als zusätzliche Arbeitskraft in allen hauswirtschaftlichen Arbeiten angeleitet werden. Wesentlich ist die Aufnahme in die Familiengemeinschaft; Lohn wird außer einem kleinen Taschengeld nicht gezahlt. Das Hauswirtschaftliche Jahr — zunächst als Maßnahme zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit Jugendlicher gedacht — wird seit Ostern 1934 in Zusammenarbeit von Frauenwerk, Reichsanstalt und B.D.M. durchgeführt, wobei uns vor allem die Werbung, sowie Betreuung und Freizeitgestaltung der Mädchen, ganz gleich, ob sie dem B.D.M. angehören oder nicht, obliegt.

3. Hauswirtschaftliche Umschulungslager.

Achtwöchige Umschulungskurse werden gemeinsam mit der Reichsanstalt mit dem Ziel durchgeführt, erwerbslose Mädchen durch die Umschulung zur Annahme offener Stellen im Haushalt zu befähigen. Wesentlich ist, den Mädchen während dieser Zeit die Grundbegriffe hauswirtschaftlicher Arbeit und die richtige Einstellung zu derselben beizubringen. Wegen Mangel an Mädchen, die als Personenkreis für die hauswirtschaftlichen Umschulungslager zugelassen sind, spielen dieselben zahlenmäßig keine große Rolle mehr.

II. Einsatz weiblicher Arbeitskräfte in der Landwirtschaft

1. Betreuung der Landhelferinnen durch den B.D.M.

Die freivermittelten Jugendlichen werden soweit wie möglich durch den B.D.M. betreut.

2. Landwirtschaftliche Umschulungslager.

In ihnen wird entsprechend den hauswirtschaftlichen Umschulungslagern eine Umschulung zur Arbeit auf dem Lande durchgeführt. Diese Aufgabe ist besonders wichtig, weil im Hinblick auf die Schwere der Landarbeit und die Notwendigkeit des Einfügens in einen ganz neuen Lebenskreis eine sofortige Vermittlung in eine freie Arbeitsstelle meist fehlschlägt. Allerdings ist der Erfolg der Umschulungslager dadurch begrenzt, daß im Augenblick für die Umschulung meist nur 15- bis 16jährige Mädchen zur Verfügung stehen, die nach Ablauf des Lagers in Einzelstellen ganz auf sich selbst angewiesen sind.

3. Mädellanddienst.

Aus diesem Grunde wurde mit der Mädellanddienstarbeit begonnen, die einen geschlossenen Einsatz von Dorf- oder Betriebsgruppen bedeutet. Die Dorf-

gruppen kommen für uns Mädel in erster Linie in Betracht. Durch die Gemeinschaft des Lagers und durch die Landdienstführerin werden bei dieser Art des Einsages alle Schwächen und Nachteile der Einzelvermittlung überwunden. Durch einen Erlaß vom Februar 1957 erkennt die Reichsanstalt den Mädellanddienst offiziell an und gibt ihr Einverständnis, daß Mädel, die bereits ein Umschulungslager durchlaufen haben, in den Landdienst übergehen. Damit ist unseres Erachtens die beste Form des Einsages gefunden, nämlich zunächst landw. Umschulungslager, dann geschlossener Gruppeneinsatz im BDM-Landdienst. Landdienst befreit vom Arbeitsdienst, wenn neun Monate Landarbeit vor dem Oktober 1958 von Mädeln abgeleistet werden, die bei Beginn der Arbeit das 16. Lebensjahr vollendet haben.

In Diedersdorf bei Großbeeren befindet sich die Reichsschule für Umschulungslagerleiterinnen und Landdienstführerinnen mit dem Ziel, die Führerinnen auf ihre verantwortungsvolle Arbeit vorzubereiten.

4. Erntehilfe.

III. Nachwuchs für pflegerische und erzieherische Berufe aus dem BDM.

1. Kindertagesstätten der NSB.

Laut Vereinbarung mit dem Hauptamt für Volkswohlfahrt sollen Kindergärtnerinnen, sowohl für städtische Kindergärten und Horte als auch für Erntekindergärten, soweit sie vorhanden sind, aus den Reihen des BDM. kommen. Für fähige BDM.-Führerinnen, die nicht Fachkräfte sind, besteht die Möglichkeit, als Helferin oder Leiterin kleiner Erntekindergärten der NSB. zu arbeiten. Ein Nachschulungslehrgang der NSB. ermöglicht Kinderpflegerinnen die weitere Ausbildung zur Kindergärtnerin. Es ist selbstverständlich, daß BDM.-Mädel nach Möglichkeit die Seminare der NSB. besuchen, an denen in Ausnahmefällen auch Freiplätze gewährt werden.

2. Schwesterne nachwuchs.

Es ist notwendig, daß frische und lebensbejahende Kräfte aus dem BDM. den Nachwuchs für den Schwesternberuf bilden. Neben der Werbung für die NS.-Schwesternschaft (Braune Schwestern, zumeist Tätigkeit als Gemeindegewerkschaft, starke Verpflichtung, Mutterhaussystem), die schon seit Jahren besteht, werben wir in unseren Reihen für die Freie Schwesternschaft, die seit Juli v. J. vom Hauptamtsleiter Hilgenfeldt als eine Reichsorganisation der Freien Schwestern und Pflegerinnen gebildet wurde. Für beide Schwesternschaften ist das Eintrittsalter das vollendete 19. Lebensjahr. Aus diesem Grunde machte der BDM. Vorschläge für ein sinngemäßes Ausfüllen der Zeit von der Schulentlassung bis zum Beginn der Schwesternausbildung durch Hauswirtschaftliches Jahr, Arbeit in einem NSB.-Heim, BDM.-Haushaltungsschule, Landdienst usw.

In der Aufklärungsarbeit über den Schwesternberuf berücksichtigt der BDM. auch die Rote-Kreuz-Arbeit und stellt, je nach den Wünschen der Mädel, auch dem Roten Kreuz den Nachwuchs zur Verfügung.

2. Tag: Der Vierjahresplan.

Anknüpfend an die Gebiete des Vierjahresplans, mit denen sich die Mädel durch ihren Beruf beschäftigen müssen, folgt eine Besprechung des Planes (nach „Mädelschaft“ 3/37).

Wesentlichste Punkte:

Lebensmittelknappheit; Wege zur Behebung.

Rohstoffknappheit, Wege zur Behebung. Aufgabe der Verkäuferin in der Erziehung des Publikums.

Mangel an Facharbeitern. Reichsberufswettkampf. Prinzip der Leistung.

Mangel an ländlichen Arbeitskräften. Landdienst.

Einwände:

1. „Früher konnte der Arbeiter doch auch billige Margarine und billiges Gefrierfleisch kaufen, warum heute nicht mehr?“

Vernichtung des Bauern durch die billige Einfuhr. Devisenknappheit, keine Einfuhrmöglichkeit. Ausgleich durch Marmelade- und Fischverbrauch.

2. „Sind die Ersatzstoffe vollwertig neben die früheren Stoffe zu stellen?“

Zellwolle, Buna usw. sind keine Ersatzstoffe, sondern neue Werkstoffe.

3. Tag: Entwicklung und Kampf der NSDAP.

Der Vierjahresplan ist nur durchführbar, weil er von einem Volk getragen ist, das unter einem Führer zur nationalsozialistischen Bewegung steht.

Anführung der wichtigsten Abschnitte (S. 12).

4. Tag: Die Gesetze des neuen Reiches.

Die vom neuen Staat geschaffenen Gesetze sind aus der Weltanschauung des Nationalsozialismus geboren. Was das Programm der Partei verkündet, setzen diese Gesetze in die Wirklichkeit um. Wir dürfen aber diese Gesetze nicht bloß willenlos und sklavisch befolgen, weil sie eben von Staat erlassen sind, sondern wir müssen sie verstehen und aus unserem eigenen Willen heraus bejahen.

Das Erbhofgesetz vom 29. September 1933

Punkt 17 des Parteiprogramms:

Wir fordern eine unseren nationalen Bedürfnissen angepasste Bodenreform, Schaffung eines Gesetzes zur unentgeltlichen Enteignung von Boden für gemeinnützige Zwecke. Abschaffung des Bodenzinses und Verhinderung jeder Bodenspekulation.

Das Gesetz:

1. Land- und forstwirtschaftlicher Besitz in der Größe von mindestens einer Ackerparzelle und höchstens 125 Hektar ist Erbhof, wenn er einer bauernfähigen Person gehört.

3. Bauer kann nur sein, wer deutscher Staatsbürger, deutschen oder artverwandten Blutes und ehrbar ist.
4. Der Erbhof geht ungeteilt auf den Anerben über.
7. Der Erbhof ist grundsätzlich unveräußerlich und unbelastbar.

Was heißt das?

Während bis 1933 Grund und Boden verkauft und verpfändet werden konnte, während damals der Boden eine Ware war, die der Besitzer verwerten konnte, wie er wollte, bleibt nun der Grundbesitz in der Hand der Familie. Der Boden ist nicht mehr ihr Eigentum, das jeder verkaufen, verpachten, beleihen oder verpfänden kann, er ist ein Eigentum, für das der Bauer und seine Familie dem Staat verantwortlich sind, das sie im Auftrage des Staates bewirtschaften zum Wohle des ganzen Volkes. Natürlich kann nur der Bauer einen solchen Auftrag bekommen, der dem Blut nach Deutscher ist, der die Bewirtschaftung gut versteht und der in gutem Ruf steht, also „ehrbär“ ist.

Einwände:

1. „Der Staat kann einem Bauern doch nicht verbieten, seinen Hof zu verkaufen, wenn er ihn nicht mehr bewirtschaften will!“

Im nationalsozialistischen Staat hat jeder einen „Auftrag“ durchzuführen, der Bauer, der Arbeiter, der Angestellte usw. Und keiner darf sich diesem Auftrag entziehen, denn er ist ihm ja gegeben zum Wohle des ganzen Volkes. Der Bauer aber, der von seinem Hof geht, entzieht sich seinem Auftrag. Sollte dann aber der Staat nicht das Recht haben, ihn an seinem Platz zu halten?

2. „Wenn der Bauer keine Anleihen mehr aufnehmen darf, dann kann er nicht wirtschaften.“

Ein Mensch, der Schulden hat, kommt nie aus seinen Schulden heraus durch neues Geldleihen, sondern durch Sparen und anspruchsloses Arbeiten. Durch die Marktregelung, durch die Verordnung zur Erzeugungsschlacht ist es heute möglich, daß der Erbhofbauer (mit dem vorgezeichneten Landbesitz) rentabel arbeiten kann, so daß das Aufnehmen einer höheren Summe gar nicht mehr nötig erscheint.

3. „Die Verfügung über die Versorgung des zweiten und dritten Kindes — die nicht Anerben des ungeteilten Hofes sind — läßt sich ja gar nicht durchführen, so viel wirft der Hof ja gar nicht ab.“

Es geht ja nicht darum, den Söhnen und Töchtern ein großes Vermögen mitzugeben, sondern darum, ihnen eine gute Ausbildung zu geben, damit sie auf eigenen Füßen stehen können. Außerdem sollen gerade die nachgeborenen Kinder von Erbhöfen zur Siedlung herangezogen werden. Und dabei kommt es nicht in erster Linie darauf an, daß einer viel Geld, sondern daß er eine gesunde Arbeitskraft und einen jähren Willen mitbringt.

5. Tag: Das Wehrmachtgesetz vom 16. März 1935.

Punkt 22 des Parteiprogramms:

Wir fordern die Abschaffung der Söldnertruppe und die Bildung eines Volksheeres.

Das Gesetz:

1. Wehrdienst ist Ehrendienst am deutschen Volke.
2. Jeder deutsche Mann ist wehrpflichtig.
3. Im Kriege ist über die Wehrpflicht hinaus jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau zur Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet.

Was heißt das?

Während wir seit dem Versailler Vertrag nur ein kleines Heer von 100 000 Mann haben durften, in dem nur ein kleiner Teil der jungen Deutschen ausgebildet werden konnte, wird jetzt wieder jeder gesunde deutsche Junge zum Wehrdienst eingezogen. Und das ist gut so, denn die Dienstpflicht im Heere, die ergänzt wird durch die Dienstpflicht im Arbeitsdienst, erzieht den jungen Menschen sportlich und charakterlich, macht ihn straff und widerstandsfähig. Und darüber hinaus: Im Falle des Krieges ist dann jeder Deutsche gründlich vorbereitet zu seiner höchsten Ehrenpflicht, der Verteidigung der Heimat und des Volkes. Aber auch wir Mädel müssen uns vorbereiten, damit wir im Kriegsfall nicht nur Haus und Hof hüten, sondern überall da helfen können, wo man uns braucht. Das ist der Sinn unserer Luftschutz- und Sanitätskurse.

Zum ersten Male ist die Frau gesetzlich zur Dienstleistung im Kriegsfall verpflichtet.

E i n w ä n d e :

1. „Das ist ja alles sehr schön — aber ein Jahr wäre doch bestimmt lang genug, die zwei Jahre Militärzeit sind doch bestimmt nicht nötig.“

Es ist gerade bei uns in Deutschland nötig, die Soldaten ganz gründlich auszubilden — sowohl charakterlich als militärisch —, da wir als ein Staat, der in der Mitte vieler großer Staaten liegt, immer mit dem Angriff einer sehr viel größeren Zahl rechnen müssen (Weltkrieg). Der größeren Menge müssen wir dann aber die bessere Ausbildung entgegensetzen können.

2. „Wird durch die Ausbildung der vielen Soldaten und auch durch die große Rüstung nicht leicht ein Krieg heraufbeschworen?“

Der Führer sagt dazu:

„Nicht zum Angriffskriege zu führen, ist sie (die Wehrmacht) entstanden, sondern um unser Volk zu schützen und zu verteidigen. Nicht um anderen Völkern die Freiheit zu nehmen, sondern um unsere deutsche Freiheit zu schützen.“ (Reichsparteitag 1935.)

Unser Heer und unsere Rüstung ist nie zum Angriff, nur zum Schutze da — und je mehr alle Staaten der Welt ihre Rüstungen ausbauen, desto mehr sind wir verpflichtet, uns zu schützen, damit nicht eines Tages die hochbewaffneten Heere der anderen vor unseren ungeschützten Grenzen stehen.

7. Tag: Das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935.

Punkt 4 Des Parteiprogramms:

Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession.

Das Gesetz:

Der wichtigste Punkt des Gesetzes heißt:

1. Eheschließung zwischen Deutschen und Juden ist verboten.

Was heißt das?

Es ist eine Schande, wenn ein deutsches Mädel einen Juden oder ein deutscher Mann eine Jüdin heiratet. Selbstverständlich gilt dies auch für jeden engeren gesellschaftlichen Verkehr.

Einwände:

1. „Wir haben doch gelernt: jeder ist unser Nächster. Dann ist also auch der Jude unser Nächster — weshalb soll er denn anders behandelt werden als andere Menschen?“

Wir wissen heute: Wer zu unserem Volk, zu unserer Rasse gehört, steht uns am nächsten. Und wer ein Feind unseres Volkes, ein Feind unserer Rasse ist, wie der Jude es immer war und heute noch ist, kann nicht unser Nächster sein, muß von uns ferngehalten werden.

2. „Der Jude spricht doch deutsch, wohnt in Deutschland, hat die deutsche Staatsangehörigkeit, weshalb soll ich mich da von ihm fernhalten? Daß er eine andere Religion hat als wir, ist doch nicht schlimm?“

Der Jude unterscheidet sich von dir und mir nicht allein durch die Religion, sondern durch das Blut. Fremdes Blut, fremde Rasse werden auch nicht dadurch geändert, daß man eine andere Religion annimmt, sich also taufen läßt. Fremde Rasse, fremdes Blut darf nicht mit deutschem Blut vermischt werden.

9. Tag: Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14. Juli 1933. Das Ehegesundheitsgesetz vom Oktober 1935.

Der Führer

sagt: Wer körperlich und geistig nicht gesund und würdig ist, darf sein Leid nicht im Körper seines Kindes verewigen.

Das Gesetz:

1. Wer erbkrank ist, kann unfruchtbar gemacht (sterilisiert) werden, wenn nach den Erfahrungen der ärztlichen Wissenschaft mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, daß seine Nachkommen an schweren körperlichen oder geistigen Erbschäden leiden werden.

Was heißt das?

Ihr wißt, daß Familien, von denen wir sagen, „sie sind ein bißchen dumm“, meist sehr viele Kinder haben. Ihr wißt auch, daß diese Kinder ihr Leben lang nicht voll leistungsfähig werden, daß sie immer „e i n b i ß h e n d u m m“ bleiben. Diese Kinder haben von den Eltern die Veranlagung zu Schwachsinn ererbt. Sie werden im besten Fall einen ganz leichten Beruf ausüben können, in den meisten Fällen aber fallen sie der Gemeinde oder dem Staat zur Last, haben keinen Anteil am Leben des Volkes, sondern stehen vollkommen leistungsunfähig und teilnahmelos abseits. Diese Menschen haben aber ein ganz hemmungsloses Triebleben, sie bekommen wieder Kinder — meist mehr als gesunde Familien. Hier greift nun das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses ein.

Durch die Sterilisation, einen ärztlichen Eingriff, wird die Geburt erbkranker Kinder verhindert. Der so Behandelte — Mann oder Frau — wird in seinem Leben in keiner Weise beeinträchtigt, es wird ihm nur die Zeugung und die Geburt von Kindern unmöglich gemacht.

E i n w ä n d e :

Die Belastung eines Menschen mit einer Erbkrankheit ist göttlicher Wille. Wenn sich diese Erbkrankheit auf Kinder und Kindeskinde weiter vererbt, ist es gleichfalls göttlicher Wille. Der Mensch darf in diesen Schöpfungsgang Gottes nicht eingreifen.“

Wann hat Gott je gesagt, daß dies sein Wille sei? Wir glauben, daß es Gottes Wille ist, das Volk gesund und leistungsfähig zu erhalten und weiterzubilden. Der Führer sagt:

„Sinn und Zweck der von der Vorsehung erschaffenen Rassen vermögen wir Menschen weder zu erkennen noch festzustellen. Allein Sinn und Zweck der menschlichen Organisationen sowie aller Funktionen sind meßbar an ihrem Nutzen, den sie für die Erhaltung des bleibenden und seienden Volkes besitzen. Daher ist das Volk das Primäre. Partei, Staat, Armee, Wirtschaft, Justiz usw. sind sekundäre Erscheinungen, Mittel zum Zweck der Erhaltung dieses Volkes.“

2. „Man darf keinem Menschen die Möglichkeit nehmen, Kinder zu haben. Solch ein Verbot ist grausam.“

Seht euch einmal eine Ansammlung solch armer erbkranker Menschen in einer Heilanstalt an. Glaubr ihr nicht auch, daß es milder gehandelt wäre, solches Leid zu verhüten, als es erst entstehen zu lassen und diese armen Geschöpfe dann ein Leben lang zu pflegen?

3. „Ihr wollt nun also alle die schwer Erbkranken unter ihrem Schicksal leiden lassen, wollt sie nicht mehr pflegen, wollt sie vorzeitig aus der Welt schaffen?“

Jeder, der heute hilfsbedürftig ist, wird gepflegt, das ist eine Selbstverständlichkeit, über die gar nicht weiter zu reden ist. Wer etwas anderes behauptet, verleumdet den Willen des Staates!

(Nach einem Vorschlag vom Obergau Ostland)